

Von Parteifreunden und Followern

Kabarettist Wolfgang Krebs schickt sein Politiker-Ensemble auf die Reise in die digitale Zeit



Kini oder Bayern-KI? Wolfgang Krebs im Planegger Kupferhaus in der Rolle des Ex-Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, der jetzt auch als Künstliche Intelligenz „EdGPT“ mit unausgereiftem Algorithmus durch digitale Sphären schwebt. © Andreas Wenzel

Planegg – Wer das Dreigestirn Söder, Aiwanger und Stoiber in ein Soloprogramm packt, der kann als Kabarettist in Bayern kaum noch etwas falsch machen. Wenn dann noch eine wirklich originelle Idee dem Ganzen Format gibt, nimmt die Sache Fahrt auf. Da wundert es nicht, dass eine gute Reihe von Vorstellungen von Wolfgang Krebs, im Zeitraum bis Ende Mai, ausverkauft ist. Auch in Planegg verbuchte der Kulturförderverein Würmtal, der ihn eingeladen hatte, am Mittwoch ein volles Kupferhaus. Der Meister des Figurenschlagabtauschs sorgte mit dem Programm „Bayern liebt DICH!“ für ausgelassene Freude.

Das Bühnenbild verrät es schon, das ist Bayern „Live“ und On Air“! Bissig, schlagkräftig und dabei genial unterhaltsam führt Krebs Bayerns Spitzenpoli-

tiker in Zeiten von Social Media vor, diesmal gleichsam als Panoptikum wie in einer medialen Zirkusarena.

Der Abwärtstrend bei Wahlergebnissen und interner Rückendeckung gibt zu denken, und für Markus Söder wie Hubert Aiwanger ist daher klar: Bayern braucht ein eigenes Facebook oder „Fackebook“, wie Stoiber begeistert zustimmt, denn auch er hat inzwischen gelernt, wie man „goggelt“. Die neue Plattform für die Verbreitung von Heimat und Tradition, die mit der Hilfe von Bürgermeister Schorsch Scheberl aus Untergamskobenzeißgrubengernhaferlverdimmering entsteht, heißt „Prost!“, und die CSU-Spitze nimmt mit unterschiedlichen Strategien den Kampf um Follower auf. Während Söder auf Show und geteilten „Würschtl-Spaß“ setzt, geriert sich Aiwanger als bibelfester Volkstribun.

Bemerkenswert gekonnt, rasant und übergangslos sprang Krebs in seine diversen Rollen und griff die jeweiligen Persönlichkeitsmerkmale treffend auf. Den „Würschtl-Söder“ mimte er neben „Söder the King“ im Elvis-Kostüm und dem „Mondbevölkerungs-Söder“ als Facetten einer Persönlichkeit, die nur ein Ziel verfolgt, nämlich die Zahl der Follower im Netz gnadenlos nach oben zu treiben. Für Bayernwerbung scheint jedes Mittel recht, selbst Massenkommunikation im Schlagerformat, das eingängig zum „Saufen nach Oberstaufer“ einlädt. Als Arzt und Therapeut lässt Krebs Ex-Ministerpräsident Horst Seehofer zu Wort kommen, der – auch singend – in aufreibenden Medienzeiten für mehr Gelassenheit wirbt.

Vor allem aber hat der Ausnahmekabarettist mit „Bayern liebt DICH!“ einen genialen Handlungsrahmen dafür geschaffen, sich und seine Paraderolle „Edmund Stoiber“ auf der Bühne nach allen Regeln seiner Kunst zu feiern. Das war an hintergründigem Spaß kaum noch zu überbieten: Der E-mobile Edmund als „EdGPT“, als erster Gehversuch einer Bayern-KI (Künstliche Intelligenz), deren unausgereifter Algorithmus stotternd und verzweifelt nach allen nur möglichen zur Verfügung stehenden Inhalten greift, Speicherplatz „no have“. War das am Ende dann noch einmal der echte oder der künstliche Stoiber, der im „Kini“-Ornat vor das Mikro trat? Unterschiede konnte man eigentlich keine so großen feststellen, böse, böse...

Nur die Figur von Franz Josef Strauß, der sich aus der „Cloud“ zu Wort meldete, die lag Wolfgang Krebs offensichtlich nicht so richtig, das haben andere aus seiner Zunft, denkt man an Helmut Schleich oder Thomas Freitag, wohl besser draufgehabt. Macht ja nichts, denn es ging um den Vergleich mit der oft bemühten „guten alten CSU-Zeit“ und die Aussage, dass es früher doch im Grunde genauso zuging wie heute – nur, dass die Follower damals Parteifreunde hießen.

Und so waren die Botschaften am Ende eindeutig, die Wolfgang Krebs seinen Figuren in den Mund legte und unter die Zuhörer zu bringen suchte. Nicht der Plattform sei die Schuld zu geben, sondern Social Media helfe nur, die Blödheit anderer bekannt zu machen, befand der Kabarettist in seiner Rolle. „Vergessen Sie nicht die Welt da draußen“, wendete er sich direkt ans Publikum, „gehen Sie unter echte Menschen, verabreden Sie sich! Wichtig ist, dass wir im echten Leben wieder zusammenkommen!“

Über zwei Stunden härtestes Zwerchfell-Training waren vielen nicht genug, und so lieferte Krebs noch eine Zugabe. Noch einmal kam er als Schorsch Scheberl auf die Bühne, der unterhaltsam die Vorzüge der Hinterwelt pries. „Das war spitze“, urteilte Richard Schaurich, Schatzmeister des Kulturfördervereins am Ende, und das Publikum gab ihm per Applaus eindeutig recht.

ALEXANDRA JOEPEN-SCHUSTER